Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 22

Artikel: Rache
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-621537

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Peter Heisch

Hundsgewöhnliches Glück

Die Lust, dem Glück hinter die Schliche zu kommen, ist gewiss so alt wie die Menschheit. Gar mancher hat schon angestrengt versucht, dem blinden Zufall die Binde von den Augen zu reissen, ohne indessen dabei zu handfesten Ergebnissen zu kommen. Denn das Glück ist ein Rindvieh und sucht seinesgleichen, sagt der Volksmund, aus dem man deutlich die Enttäuschung über misslungene Experimente heraushört. Diese sprichwörtliche Weisheit schliesst allerdings nicht aus, dass sich das Glück zuweilen nicht auch anderer Tierarten bedienen würde.

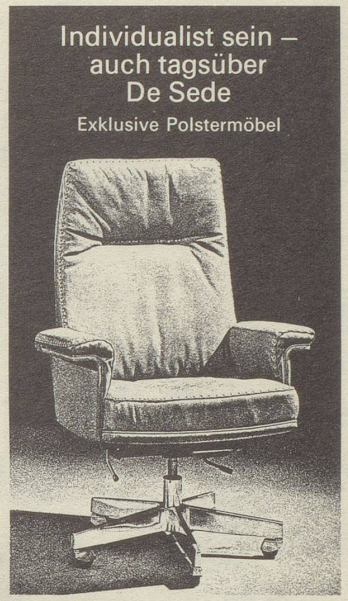
Aus Konstanz kam kürzlich die Zeitungsmeldung, ein Dackel (und das ist nun wahrhaftig keine Ente) habe seinem Frauchen einen 1,5-Millionen-Lottogewinn erschnüffelt. Angefangen hat das Ganze damit, dass Frauchen mit dem Langhaardackel «Racki» (im Hunde-Gotha als «Racker von der Buschweide» verzeichnet) spazierenging. Plötzlich fiel der Frau siedendheiss ein, dass sie den bereits ausgefüllten Lottoschein ihres Mannes zu Hause vergessen hatte. Kurzentschlossen ging sie zur nächsten Lotto-Annahmestelle, holte sich dort einen neuen Blankozettel und überliess es in der Folge ihrem guten «Racki», sich eine Glücksfährte zu erschnuppern, indem sie der Reihe nach die Nummern jener Häuser aufschrieb, an denen der hellhörige Dackelrüde sein krummes Hinterbeinchen hob, um Göttin Fortuna seine Reverenz zu erweisen. Auf diese etwas ungewöhnliche Weise kamen die gewinnbringenden Nummern 10, 12, 19, 35, 40 und 45 zustande.

Wahrscheinlich würde ich die Geschichte ins Reich der Tierfabeln verweisen, wenn ich nicht selbst Besitzer eines drolligen Dackels wäre und daher nur zu gut wüsste, wie klug und eigenwillig diese Tierchen sind, die es faustdick hinter ihren langen Ohren haben. Ich traue ihnen durchaus zu, dass sie mehr wissen über die Geheimnisse der Welt, als wir auch nur zu ahnen vermögen und uns wegen unserer menschlichen Hast und Unstetigkeit insgeheim bemitleiden.

Selbstverständlich würde auch ich furchtbar gerne einmal mit meinem Hund diesen Trick ausprobieren. Aber erstens bin ich leider absolut keine Spielernatur, und zweitens fürchte ich, dass sich die Anwohner der einzigen Strasse, die dafür in Betracht käme, schön bei mir bedanken würden. Noch immer unangenehm in Erinnerung ist mir jene Szene, zu der es kam, als mein Dackel einen Kubikzentimeter Glückswasser an eine halbmeterhohe Stützmauer aus Granit verspritzte, was deren Eigentümer auf den Plan rief, der mir drohte, beim nächstenmal würde er den Karabiner aus dem Schrank nehmen und mich sowie meinen vierbeinigen Begleiter «grad verschüüsse». Darauf habe ich ihm kaltblütig erwidert, dass damit die obligatorische Schiesspflicht doch wenigstens einen Sinn bekäme.

Wie man sieht, habe ich noch einmal Schwein gehabt, ungeschoren davonzukommen. Was nützte mir auch Glück im Spiel, wenn ich es mit dem Leben bezahlen müsste. Für den, der das Glück unbedingt herausfordern möchte, gibt es ja ein ganzes Füllhorn voller bewährter Methoden. Der Akademiker wird es vielleicht mit Goethes Hexeneinmaleins versuchen. Andere schwören auf Geburtsdaten, Kündigungstermine, Mondphasen und Quersummen aus Versicherungsnummern. In den Grossstädten, wo man umständehalber weniger auf den Einsatz von Tieren zählen darf, bietet sich die Möglichkeit einer Aneinanderreihung von vorbeifahrenden Tramlinien an oder man schreibt ganz einfach die Endziffern jener Autos auf, welche die Strasse kreuzen, während man sich vergeblich bemüht, einen Fussgängerstreifen zu überqueren.

Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Die Entscheidung darüber, welchen Weg es wählen möchte, behält sich allerdings immer noch das Glück selbst vor. Und manchmal kommt es dabei sogar auf den Hund.



De Sede AG, 5313 Klingnau

Sportreporter-Jargon

«Wenn ich jetzt kurz nach dem Kampf das Fight überdenke ...»

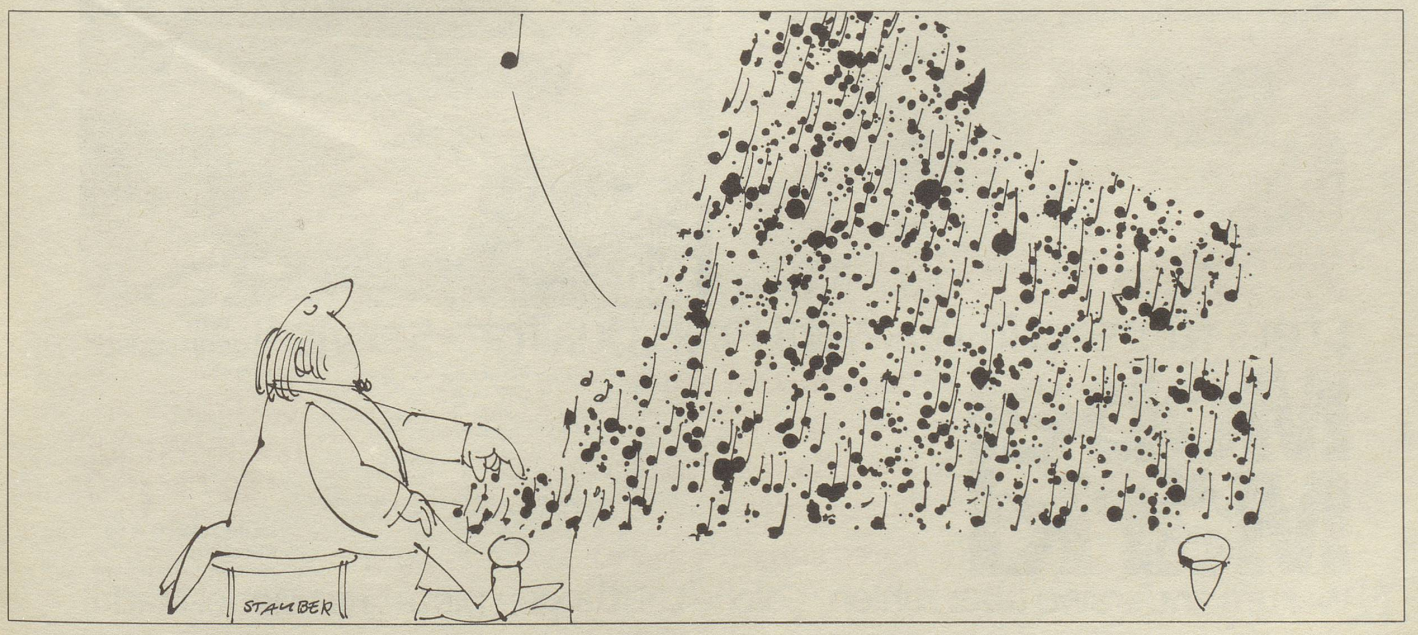
Nach dem gleichen Muster «überdenke ich nach der Arbeit meinen Job ...»

Mit andern Worten: ich sage zweimal dasselbe, aber es tönt so gescheit – pardon: clever. *Hege*

Rache

«Weisst du, dass Barbara dem jungen Doktor den Laufpass gegeben hat?»

«Ja, und weisst du, was er darauf getan hat?»

«Seine Geschenke zurückverlangt?»

«Nein, er hat 125 Hausbesuche berechnet.» *Gy*